

# Auf dem Venediger Höhenweg durch die Hohen Tauern

## 1. Tag: Von Ströden über die Essen-Rostocker-Hütte zur Johannishütte, 7 Std.

Die Bergwanderung des Wanderjahres 2011 führt die Bergkameradschaft „DIE WATZMÄNNER“ in den Nationalpark Hohe Tauern. Fünf Tage wandert die siebenköpfige Gruppe über den Venediger Höhenweg, eine der schönsten Panoramarouten in den Ostalpen. Wilde Steige, Gletscherquerungen, rauschende Gebirgsbäche und traumhafte Aussichten in einsame Talagen und auf ein gigantisches Bergpanorama machen die Route zu einem unvergesslichen Erlebnis. Absolutes Highlight ist natürlich die Besteigung des Grossvenedigers über ausgedehnte Gletscher am letzten Bergtag.



Im Maurertal

Bei leichtem Nieselregen wandern die Bergkameraden von Ströden in das Maurertal hinein. Entlang des Gebirgsbaches geht es anfangs auf einem breiten Fahrweg zur Stoanalm hinauf. Dann führen steile Serpentinpfade neben dem tief eingeschluchteten Maurerbach in den Steilhang hinein. Das Rauschen eines

Wasserfalls wird immer stärker, als wir uns der Essen-Rostocker-Hütte nähern. In unzähligen kleinen Kaskaden stürzt hier das Gletscherwasser tosend zu Tal.



Wasserfall an der Essen-Rostocker-Hütte

Nachdem die Gruppe das gewaltige Naturschauspiel passiert hat, wird in der Alpenvereinshütte Einkehr gehalten. Ein heißes Getränk und ein Kleiderwechsel sorgen trotz des Regenwetters wieder für gute Laune. Hinter der Essen-Rostocker-Hütte verbreitert sich das Maurertal und das Gelände flacht merklich ab. Eine ganze Weile wandern wir fast ebenerdig am rauchenden Gebirgsbach entlang, überschreiten schließlich das Gewässer und folgen dann dem felsigen Pfad jetzt wieder bergwärts in die grasige Hangflanke hinein. Unterhalb des Kleinen Geigers wird noch einmal kurze Rast gehalten. Dann streben die Watzmänner dem Türmljoch zu. Auf einer Seehöhe von 2.790 m wird der Sattel überschritten, der den Übergang ins Dorfertal ermöglicht.

Rechts der Route lockt noch die Besteigung des Türmls über einen einfachen Klettersteig. In Anbetracht der widrigen Wetterverhältnisse verzichten wir jedoch auf diesen kurzen Gipfelabsteiger und folgen dem schmalen Bergpfad jetzt talwärts.



Bergkameraden am Türmljoch

Während sich die umliegenden 3.000er Gipfel alle in Nebel hüllen, fällt der Blick sehr imposant hinab ins weitläufige Dorfertal. Windungsreich schlängelt sich der Venediger Höhenweg bergab. Schon bald können wir aus luftiger Höhe die Johannishütte in Augenschein nehmen, auf der wir nächtigen werden. Im Hüttenbereich gilt dann die Aufmerksamkeit der Bergkameraden dem wilden Dorferbach. In mehreren Kehren sucht er sich tosend seinen Weg durch eine enge Felsenschlucht. Gewaltige Steinblöcke im rauschenden Gebirgsbach und kleine Wasserfälle sorgen zum Abschluss des Bergwandertages für ein Naturschauspiel der besonderen Art.

# Auf dem Venediger Höhenweg durch die Hohen Tauern

## 2. Tag: Von der Johannishütte über die Zopedscharte zur Bonn-Matreier-Hütte, 8 Std.

Der zweite Bergtag in den Hohen Tauern beginnt mit einer deutlichen Verbesserung der Wetterlage. Als die Watzmänner um 08:00 Uhr an der Johannishütte losmarschieren, haben sich die Regenwolken aufgelöst und die Sonne strahlt vom Himmel. Auch die letzten Nebelschwaden sind gewichen und die umliegenden 3.000er mit ihren schneebedeckten Gipfeln erstrahlen im gleißenden Sonnenlicht.



Blick hinauf zum Großvenediger

Hinter der Johannishütte auf 2.121 m steigt der Venediger Höhenweg auf felsigen Pfaden sogleich steil an. Von der Anhöhe fällt der Blick hinüber zum Türmljoch, dem Übergang des gestrigen Bergtages und wenig später auch hinauf zum Großvenediger, der mit seiner langgezogenen Firnflanke eine unverkennbare Gipfilsilhouette bildet. Mit zunehmender Höhe wird das Gelände felsiger. Schutt und Geröll sind unsere ständigen Wegbegleiter, als die Route steil aber unschwer zur

Zopedscharte hinauf führt. Ein Steinhaufen aus dem der Wegweiser herausragt zeigt an, dass wir den Übergang auf 2.958 m erreicht haben. Hier wird eine Pause eingelegt, bevor es zur anderen Seite steil bergab geht.



An der Zopedscharte

Gewaltige Steinplatten sind jetzt an fest verankerten Drahtseilen zu überwinden. Absolute Trittsicherheit ist erforderlich um nicht auszugleiten oder einen Steinschlag auszulösen, der die voraus steigenden Bergkameraden gefährden könnte. Aber auch diese knifflige Stelle wird mit Bravour gemeistert. Als die Wegführung es zulässt, widmen sich die Bergwanderer wieder dem herrlichen Tauernpanorama und genießen die traumhaften Fernsichten hinauf zu den unzähligen Berggipfeln. Zur Mittagszeit wird die Eisseehütte erreicht. Von der Terrasse fällt der Blick bei einem Weizenbier tief hinab ins sonnenüberflutete Tal. Im Anschluss daran führt uns der Venediger Höhenweg mit herrlichen Tiefblicken durch

die steile Hangflanke des Timmelstales. Immer wieder queren wir murmelnde Gebirgsbäche, steigen über Steintreppen und Felsenplatten bergan und beobachten Murmeltiere die mit schrillum Pfiff ihre Artgenossen warnen. Ein langer Berggrücken wird umrundet und von einer Felsnase genießen wir die traumhafte Aussicht auf den Ort Prägraten tief unten im Virgental. Enge Serpentinpfade führen sodann zum Eselsrücken hinauf und auf der anderen Seite genauso steil wieder bergab. Ein letzter Anstieg ist jetzt noch zu bewältigen. Dann gelangen die Watzmänner zur Bonn-Matreier-Hütte auf 2.750 m, dem Wanderziel des zweiten Bergtages.



Abendstimmung an der Bonn-Matreier-Hütte

Die freundliche Hüttenwirtin begrüßt der Watzmänner mit einer Runde Obstler. So erschallt kurz darauf erstmals in den Hohen Tauern unser bekannter Trinkspruch, das dreifach kräftige

**WATZ...MANN, WATZ...MANN, WATZ...MANN!!!**

# Auf dem Venediger Höhenweg durch die Hohen Tauern

## 3. Tag: Von der Bonn-Matreier-Hütte über die Galtenscharte zur Badener Hütte, 9 Std.

Auch der dritte Bergtag in den Hohen Tauern wartet mit einer traumhaften Wetterlage auf, als sich die Bergkameraden mit leichtem Gepäck an die Besteigung des Sailkopfes heranmachen. Von der Bonn-Matreier-Hütte geht es über gewaltige Granitblöcke in ein Geröllkar hinein, durch das sich ein schmaler Pfad in Serpentinien zum Sailkopf hinauf windet. Unterhalb des Gipfels wird leichtes Klettergelände erreicht, das aber hervorragend mit Drahtseilen versichert ist. Über abgestuftes Blockgestein gelangen die Bergkameraden so unschwer zum Gipfel des 3.209 m hohen Sailkopfes.



Watzmänner auf dem Sailkopf, 3.209 m

Unter dem Gipfelkreuz eröffnet sich den Watzmännern sodann ein traumhaftes Bergpanorama. Der schneebedeckte Großvenediger und das Großglocknermassiv, alle Höhenzüge der Zentralalpen und die weit entfernten Bergspitzen der Dolomiten sind von hier aus einzusehen. Allerdings lässt eine steife Brise die Bergkameraden nur

kurze Zeit auf dem Gipfel verweilen, dann macht man sich wieder an den Abstieg zur Bonn-Matreier-Hütte. Felsige Pfade in ständigem Auf und Ab führen die Bergkameraden zum Fuß des nächsten hochalpinen Übergangs, der Galtenscharte. Der Klettergurt wird angelegt um für alle Fälle gerüstet zu sein. Die Überschreitung gewaltiger Granitblöcke und oftmals wackliger Felsenplatten, verbunden mit einer unwegsamen Routenführung erfordern jetzt die ganze Aufmerksamkeit der Bergwanderer. So fällt der Blick nur selten auf das herrliche Tauernpanorama, das sich auch hier immer wieder zeigt. Auf einer Seehöhe von 2.871 m wird schließlich die Scharte erreicht und eine ausgiebige Wanderrast eingelegt.



Rast an der Galtenscharte

Besondere Beachtung findet hierbei der Großglocknerblick, dessen Gipfel unverkennbar alle anderen Bergspitzen überragt. Beim Abstieg von der Galtenscharte

kommen dann die Klettergurte zum Einsatz, um sich in die fest installierten Drahtseile einzuhängen. Im Talgrund wird der Malfrotznitzbach auf schmalen Steg überschritten und über grasige Bergflanken zum Achselsee gewandert. Auch auf diesem Teilabschnitt zeigt der Venediger Höhenweg seinen unverkennbaren Charakter. Herrliche Aussichten in die schluchtartigen Tallagen wechseln ab mit traumhaften Panoramablicken auf die vergletscherten Dreitausender.



An der Badener Hütte

Schließlich steigt die Route noch einmal an. Das Rauschen des Keesbaches macht auf ein neuerliches Naturschauspiel aufmerksam. Von den Gletschern gespeist, stürzt das Gewässer tosend zu Tal und wird auf einem schmalen Steig von den Watzmännern überschritten. In unzähligen Windungen führt der Venediger Höhenweg hinauf zur 2.608 m hoch gelegenen Badener Hütte, wo der dritte Bergwandertag endet.

# Auf dem Venediger Höhenweg durch die Hohen Tauern

## 4. Tag: Von der Badener Hütte zur Neuen Prager Hütte, 7 Std.

Einsetzender Nieselregen kündigt am Morgen des 4. Bergtages nichts Gutes, als sich die Watzmänner von der Badener Hütte auf den Weg machen und der Route des Venediger Höhenweges durch die grasige Hangflanke des Löbbenbachtals folgen. Auf einer Seehöhe von ca. 2.600 Metern werden mehrere Gebirgsbäche überschritten und einige, mit Drahtseilen gesicherte Kletterstellen durchstiegen. Ausgesetzte Felsenstufen und plattiges Gestein sorgen immer wieder für Abwechslung.



Hoch über dem Löbbenbachtal

Während über dem weit entfernten Virgental noch dichter Nebel liegt, sind die Blicke hinab ins Löbbenbachtal überaus bemerkenswert. Schließlich erreicht die Gruppe das 2.770 Meter hoch gelegene Löbbentörl. Eine kurze Pause an der felsigen Scharte wird dazu genutzt, die Bekleidung noch einmal regendicht zu machen, bevor der Abstieg zum Gletscher des Unteren Keesbodens beginnt. Über Geröll und grobes Blockgestein geht es

sodann bergab. Linker Hand fällt alsbald der Blick auf die schwarze Kristallwand, die gefährlichste Kletterroute in den Tauern und auf einen direkt daneben senkrecht aufragenden Gletscherabbruch. Sehr imposant geleitet uns dann der Venediger Höhenweg über den Scheitel einer Gletschermoräne talwärts. Hier ist wieder einmal der dramatische Rückgang der Alpengletscher zu beobachten. Über eine weglose Geröllhalde, auf der man den genauen Wegverlauf nur noch erahnen kann, betreten wir schließlich den Gletscher. Rechts und links der Route tun sich auf dem klirrenden Eis kleinere und größere Spalten auf, die von den Bergkameraden umgangen oder überschritten werden.



Auf dem Gletscher des Unteren Keesbodens

Nach der erfolgreichen Gletscherüberschreitung des Unteren Keesbodens steigen wir auf einem kaum noch erkennbaren Felsenpfad, den der Bergführer Christian Treimer während einer Gletscherrast vor-

erkundet und mit Steinmännchen neu markiert hat, zur verlassenen Alten Prager Hütte auf. Hier wird eine kurze Wanderpause eingelegt um die herrlichen Ausichten auf die Gletscher- und Moränenlandschaft des Unteren Keesbodens aus luftiger Höhe zu genießen.



Blick auf den Unteren Keesboden

Auch der Blick ins Gschlößbachtal, durch das wir tags darauf talwärts marschieren werden, beeindruckt die Watzmänner sehr. Hinter der Alten Prager Hütte verlassen wir den Venediger Höhenweg und folgen einem steilen Felsenpfad zur Neuen Prager Hütte hinauf, um von dort aus am nächsten Tag die Besteigung des Großvenedigers in Angriff zu nehmen. Erneut einsetzender Regen lässt die Bergkameraden zweifeln, ob das Gipfelziel erreicht werden kann. Ziemlich durchnässt erreichen die Bergwanderer die Hütte und beziehen bereits am frühen Nachmittag als die einzigen Gäste der Neuen Prager Hütte ihre 2.796 m hoch gelegenen Lager.

# Auf dem Venediger Höhenweg durch die Hohen Tauern

## 5. Tag: Die Besteigung des Großvenedigers, 12 Std.

Was sagen die Wetterfrösche? Ist eine Besteigung des Großvenedigers möglich? Das sind die Fragen, die sich die Bergkameraden am frühen Morgen des 5. Bergtages stellen. Für den späten Vormittag sagt der Wetterbericht eine deutliche Wetterbesserung voraus, weiß der Hüttenwirt zu berichten. Nach reiflicher Überlegung entschließt man sich den Gipfelangriff zu wagen. Zur Besteigung des Großvenedigers verlassen die Bergsteiger bereits um 05:30 Uhr die Neue-Prager-Hütte, schließlich sind 800 Höhenmeter bis zum Gipfelkreuz zu durchsteigen.



Seilschaft beim Aufstieg zum Großvenediger

Im leichten Nieselregen und im fahlen Licht flackernder Stirnlampen geht es über grobe Granitblöcke in eine Senke hinab und dann über zwei kleine Schneefelder zum Anseilplatz hinauf. Hier werden die Steigeisen angelegt und eine Seilschaft gebildet. Mit dem Bergführer voraus steigen die Watzmänner sodann in die steile Gletscherflanke hinein. Schnell fassen die Berg-

kameraden auf dem blanken Eis sicheren Tritt und kommen auch wenig später auf dem schneebedeckten Gletscher zügig voran. Dichter Nebel beeinträchtigt allerdings die Sicht und der Eisregen schlägt den Bergkameraden oftmals ins Gesicht. Plötzlich einsetzende Windböen bringen die Gipfelstürmer mehrmals aus dem Tritt. Zudem ist die Routenfindung im Nebel nicht ganz einfach zu bewerkstelligen und der Bergführer hat seine liebe Not, die Gletscherspalten rechtzeitig aufzuspüren und sicher zu umgehen. Schließlich steigt das Gletschergelände noch einmal steil an. Der nur 40 cm breite Gipfelgrat wird erreicht.



Gipfelbild vom Großvenediger, 3.660 m

Ein wenig Mut und Entschlossenheit sind jetzt noch erforderlich, um auf den 3.660 m hohen Gipfel des Großvenedigers zu gelangen, denn links und rechts des Firngrates fällt das Gelände ins Bodenlose. Dann ist es geschafft!! Die Watzmänner stehen unter dem stark

vereisten Gipfelkreuz. Von einer gigantischen Rundumsicht kann im dichten Nebel natürlich keine Rede sein. Trotzdem ist die Stimmung hervorragend, macht sich doch unter den Bergkameraden mächtiger Stolz breit, den Großvenediger trotz der widrigen Witterungsverhältnisse bezwungen zu haben. Erst beim Abstieg von der Bergspitze reißt der Himmel auf und entschädigt die Gruppe für den Rest des Tages mit strahlendem Sonnenschein. Jetzt kann man auch tief in die aufklaffenden Gletscherspalten hineinsehen, die vorher beim Aufstieg nur schemenhaft erkennbar waren.



Im Gschlössbachtal

An der Neuen-Prager-Hütte wird über die Aufstiegsroute zur Alten-Prager-Hütte gewandert. Von hier aus erfolgt der Abstieg ins Gschlössbachtal. Auf die erfolgreiche Gipfelbesteigung und die herrliche Bergfahrt des Wanderjahres 2011 wird im Venedigerhaus mit einer Runde Obstler angestoßen.